

Henry Jones

New Haven, Connecticut

3. April 1898

Letzte Nacht hatte ich eine Vision.
Ich saß in meinem Arbeitszimmer und
bearbeitete eine Zusammenfassung von
Wolfram von Eschenbachs "Parzival" ~~und~~
für Professor Zeilers Literatur-Seminar vor.
Ich trug einen roten Bordeaux und
ein halbvolles Glas stand auf meinem
Arbeitstisch. Ich hatte gerade die
Textstelle erreicht, in der Parzival,
zum ersten Mal

"ein Ding, genannt der Grial,
das alle irdische Vollkommenheit
übersteigt"

in den Händen hält. Plötzlich schien
es in meinem Arbeitszimmer
heller zu werden. Als erstes dachte
ich, es gäbe mal wieder Probleme
mit der Gasleitung; doch dann fiel
mir wieder ein, daß wir dank

Karls Stube in einem modernen
Haus mit Elektrizität über.

Es war mein Weinglas, das leuchtete
— mit einem Licht, das heller war
als ein Dutzend elektrischer Lampen.
Und dann, vor meinen Augen
(und ich schwöre, daß ich an dem
Abend nicht viel getrunken habe),
schwebte das Glas über den Tisch
und flackerte. Einen Moment
lang schimmerte es wie der Voll-
mond und war am Rand mit
Perlen besetzt; einen Augenblick
später verwandelte es sich in poliertes
Metall und anstelle der Perlen
erschien eine Inschrift; wieder einen
Augenblick später war es ganz aus
Holz. Und das Zimmer war erfüllt
von einer Stimme, die brüllte wie
ein Sturm und gleichzeitig flüsterte
wie das Geheimnis zweier Liebenden;

und die Stimme sagte: "Henry Jones, wie
vor alten Zeiten Ritters suchten nach
diesem Schatz, so sollst auch du
suchen!" Und dann — das Ganze
hatte nicht länger als 10 Sekunden
gedauert — war alles still und das
Weinglas wieder ganz normal.

Nun, ich bin weder ein sehr
frommer Mann, noch habe ich je
richtig an "Zeichen und Wunder" ge-
glaubt. Aber ich kann nicht wider-
rufen, was meine Augen gesehen
und meine Ohren gehört haben. In
meinem Herzen weiß ich, daß ich
gerufen wurde. Ich wurde auf eine
Suche geschickt. Ich, Henry Jones, erhielt
die Gelegenheit, den Schatz des Jahr-
hunderts zu finden, das schillernde
Objekt menschlicher Begierden seit den
Zeiten von König Arthur. — den
heiligen Gral.

Von diesem Tage an werde ich mein
Leben, mein Vermögen und mein
Wissen der Erfüllung dieser Mission
widmen. Ich werde den heiligen
Coral finden und dieses Buch soll
Zeuge meiner Suche sein.

Auf daß ich mich würdig genug erweise!

Western Massachusetts

24. August 1900

Ich bin in einem Schlafabteil an Bord des Lakes Flyer, auf der Rückreise von der Konferenz amerikanische Forscher des Mittelalters. Ich freue mich, bald wieder zu Hause zu sein, bei meiner Frau und meinem kleinen Jungen. Nie wieder werde ich so naive glauben, daß man einem Mann mit Dokortitel mit Würde und Respekt begegnet.

Meinem Vortrag auf der Konferenz wurde mit Verwunderung, Ablehnung und Spott beantwortet. Meine Kollegen sind unumstößlich der Meinung, daß der Heilige Gral ein Märchen ist; daß ich mich besser um die ~~alten~~ Schätze irgendwelcher herrschaftlicher Wohnsitze oder um die Auswirkungen der Pest auf die Entwicklung mittelalterlicher

Städte kümmern sollte. Das sind
vielleicht wertvolle Forschungen für
einander, der ein akademischer Sklave
sein will, jemand ohne Vorstellungskraft,
ohne inneres Feuer, ohne ... Vision.
Nicht bestraft zumindest die Tatsache,
daß Schliemann genauso ausgelacht
wurde, als er nach den Ruinen von
Troja suchte. Toujours l'audace!

Ein viel größeres Hindernis als die
Skepsis meiner Kollegen, sind die
wenigen und sich laufend wider-
sprechenden Berichte über den Gral.
Es gibt nur Vermutungen, wie er
aussieht, oder was es überhaupt
ist. Die ursprüngliche Legende sagt
natürlich, daß es sich um einen Wein-
becher handelt, aus dem Christus beim
letzten Abendmahl trank; in diesem
Becher ließ Joseph von Arimathea das
Blut Christi bei der Kreuzigung auf.

Dennoch kann das Wort Gral auch "ein weit geöffnetes, flaches Gefäß", also eine Schüssel, bedeuten. Manche Quellen reden noch nicht einmal von einem Gefäß, sondern von einem Stein.

Tatsächlich nennt Wolfram von Eschenbach es auch einen "Lapsit excellis". Er könnte damit Lapis ex coelis (Stein vom Himmel) oder vielleicht Lapis exilis, den "Stein der Weisen" meinen, der alle Wunderdinge möglich machen sollte.

Chrétien de Troyes (spätes 12. Jahrhundert) ist der erste Autor, der das Wort "Gral" benutzt. Sein Gral ist "aus reinem Gold und reich besetzt mit wertvollen Steinen" und es strahlte in derart hellem Licht, das "der Kerzen-Leuchter verdrängte".

Eine Generation später beschrieb ihn Wolfram von Eschenbach als Stein, gefallen vom Himmel, getragen auf grüner Seide. Wolfram behauptet, er hätte die

Legende von einem Künnesänger namens
Kyot oder Gyot; der fand sie in Spanien
in einem Buch eines jüdischen Astro-
logen, geschrieben in "kinnelischen
Zungen" (wahrscheinlich Arabisch oder
Hebräisch). Robert de Boron und
andere Autoren des 14. Jahrhunderts
geben keine genaue Beschreibung, aber
reden immer von einem Buch, einem
Schlüssel. Sie erzählen, daß es in einer
Vision König Arthur und seinen
Rittern erschien, bedeckt von weißer
Seide. Der Gral schien "aus eigene Kraft
zu leuchten". Sie sahen ein "betörendes
Arma" und wurden auch vom Gral
"gespeist".

Sir Thomas Malory schrieb ein Jahr-
hundert später auch von dieser Vision;
spricht aber von weißem Samt, nicht
Seide. Immerweise gibt auch Sir
Thomas keine genaue Beschreibung; aber

es gibt an, daß Sir Galahad den Gral
auf einem silbernen Tablett in einer
mit Edelsteinen besetzten Truhe fand.

Dieser Haufen Widersprüche! Diese
unglaubliche Verwirrung! Wegen der Un-
sicherheit über das Aussehen des Grals,
werde ich die folgenden Seiten reservieren,
um Berichte und Beschreibungen fest-
zuhalten, damit ich sie später ver-
gleichen und ihre Genauigkeit ein-
schätzen kann.

Die wichtigsten Elemente
aller Beschreibungen habe
ich unterstrichen, um
sie später einfacher wieder-
zufinden.



Fragment in altem Irisch, gefunden
in der Abtei von Cantanetz, Britannien
8. Juni 1906. Es wird einem Überleben-
den des Wikinger-Angriffs auf Iona im
9. Jahrhundert zugeschrieben. Offen-
sichtlicher angelsächsischer Einfluß,
aber Papier und Farbe bestätigen die
Echtheit. (Übersetzung von H. J.):

Ihre Schiffe wie Haie, wie Schatten
Sataus,

Boeternd wie Wale, die über das
Wasser brausen;

Ihre durstigen Ärte, getränkt mit unserem
Blut, ließen blutrot an in der end-
losen Nacht.

Und sie hielten die Fackeln an die
heiligen Bücher;

Warfen Schriften und Köche zugleich in
die Flammen;

Das Wort und das Fleisch, zugleich zu

verbrennen ...

... Der Becher des Herrn
geschnitten aus Holz des Friedens-Baum
auf silbernem Tablett und smaragd-
enem Samt,
in unser Haus gebracht von Galhaut
dem Reinen.

In den Tagen von Arthur, als Lopus
fiel. Das heiligste Relikt entrißen
sie uns ins Land der Dunkelheit,
wo der Teufel regiert!

An der Identität von 'Becher des Herrn'
besteht kein Zweifel! "Friedens-Baum"
scheint zu bedeuten, daß es aus Oliven-
holz ist. Das "silberne Tablett" und
"smaragdene Tuch" sind identisch mit
dem silbernen Tisch und dem grünen
Tuch, die von Chretien und anderen
beschrieben wurde.

"Lopres" ist Großbritannien; "Galahad" ist
niemand anderes als Sir Galahad!

Muhammad Ali al-Jawf
Museum of Islam
Baghdad, Iraq

14. November 1909

Sehr geehrter Dr. Jones

In Qom hatte ich vor kurzem die Gelegenheit, ein persisches
Manuskript von Nur ed-Din al-Musafir zu untersuchen, der eine
bedeutende Figur im zwölften Jahrhundert ihres Kalenders war und weite
Teile von Asien, Afrika und Europa bereist hat. Es enthielt dieses
Text-Fragment, das ich in keiner anderen Schrift von al-Musafir
entdecken konnte. Da ich von Ihrem Interesse an dem genannten
Gegenstand weiß, nahm ich mir die Freiheit, es gleich zu übersetzen:

"Ebenso traf ich in Cordoba einen Mann, der behauptete, das Gefäß
gesehen zu haben, das das Blut des Propheten Isa (Jesus) aufgefangen
haben soll: ... Eine flache Schüssel aus Zinn, an vielen Stellen
verbeult, graviert mit einem Muster aus Trauben und Traubenblättern
sowie einer Schrift in der Sprache der Juden. (Sie war) eingewickelt
in ein Tuch aus goldener Seide, und schien von sich aus zu leuchten.
Wo auf Allahs Erde er dieses Wunder sah, konnte der Mann nicht mehr
sagen; nur, daß es nahe der Mündung eines Flusses war, den er erreichte,
als er südlich von einer Oase weiterzog."

Ich hoffe, dieser Text kann Ihnen weiterhelfen.

Friede sei mit Ihnen,

al Jawf

al-Jawf

Indicazioni d'urgenza



Circuito sul quale si deve fare
l'inoltro del telegramma

Ufficio Telegrafico di ROMA

T E L E G R A M M A

Qualifica	Destinazione	Provenienza	Numero	Parole	Data della presentazione		VIA	Indicazioni eventuali
2/21/12					Giorno e mese	Ore e minuti	d'istradamento	d'ufficio
DOTTORE HENRY JONES FOUR CORNERS UNIVERSITY LAS MESAS COLO USA								

HABE ERHALTEN TAGEBUCH PAOLO VON GENOA KAUFMANN 13
 JAHRHUNDERT STOP ERZAEHLT ABENTEUER BEI TUERKISCHEM
 VOLKSSTAMM IN ZENTRAL ASIEN STOP LEUTE ERZAEHLTEN VON
 GROSSEM KERAMIK BECHER LEUCHTET WIE MOND STOP VERSTECKTER
 ORT BEWACHT VON CHRISTLICHEM RITTER UND TOEDLICHEN FALLEN
 STOP PAOLO SCHLIESST AUF GRAL STOP KOMME DIESEN FRUEHLING
 NACH AMERIKA BRINGE ES FÜR SIE MIT STOP STARTE APRIL AUF
 NEUEM ENGLISCHEN SCHIFF TITANIC STOP
 CODIROLLI

Il Governo Italiano e la Società Italcable non assumono alcuna responsabilità civile in conseguenza del servizio cablografico telegrafico e radioelettrico.

Professor Charles B. Hawken aus Oxford sprach von seinen Forschungen nahe Abergavenney, Wales. Er fand Fragmente eines Tagebuchs von einem christlichen Einsiedler in den walischen Bergen aus dem frühen achten Jahrhundert. Das Tagebuch erläutert viele Aspekte des religiösen Lebens der britischen Völker während des dunklen Zeitalters. Von speziellem Interesse sei die Beschreibung einer Vision, von dem anonymen Chronisten entweder 717 oder 719 erlebt, betreffend den Heiligen Gral der Arthur-Legende: "...der bescheidene hölzerne Becher, der Gottes Blut enthielt, der in Avalon ruhte in den Tagen König Arthurs, mit eingeschnitzten, heiligen Symbolen und leuchtend mit dem Schimmer göttlicher Gnade."

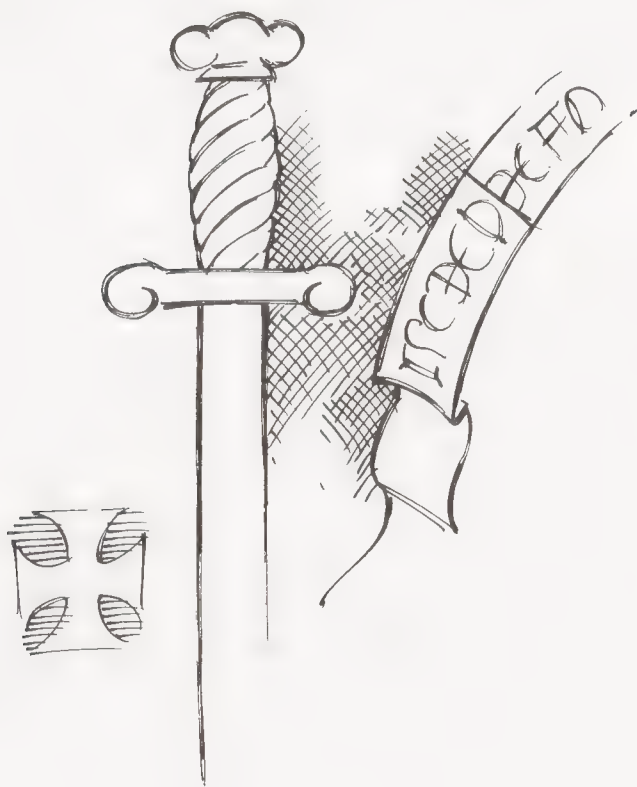
7. Mai 1915: Entnommen dem 'Celtic-Nicola',
Frühjahrs-Ausgabe, betreffend eine Konferenz
über Keltisch-Britische Literatur nach
dem Einfall des Sachsen. Kurz nach
England, um Hawken zu treffen, sobald
dieser verdaunte Krieg vorbei ist. Der
junge Brody kennt ihn sicher.

Gedicht-Fragment in walisischer Sprache,
zugesprochen Taliesin, gesungen von einem
Schafhirten und Folkloristen in Hochref,
Wales und überreicht von H. J. 31.06.20:

... Silber* wie der Schaum der See,
Hell wie der Spiegel von Brouage,
Luft wie das Fleisch von Blodwenedd,
Kächtig wie das Schwert von Bran,
Coraniet mit Sprüchen der Sejmung
In der verlorenen Sprache des Ostens,
Dies Gefäß, das "coracle" von Gott
Treibt das Alte vor dem Neuen aus.

Bem.: Ein "coracle" ist ein rundes Boot,
wie es immer noch von Fischern in
Wales und West-England benutzt wird;
deswegen scheint der ~~die~~ Taliesin-Vers
die Theorie zu unterstützen, daß der
Coral eine Schale und kein Becher ist.
* Die Waliser sagten mir, daß das Wort

auch noch mit „rostig“ oder „kristallin“
oder leuchtend übersetzt werden könnte.
Auf jeden Fall beschreibt es eine Eigen-
schaft des Gegenstands und sollte
nicht mit dem Metall Silber ver-
wechselt werden.



Bericht von
einer Vision der
Äbtin Hildegard von
Bingen, gefunden in
einem Manuskript in der
Bibliothek des Benediktiner Abtei
von St. Gallen, offensichtlich von
Hildegard selbst geschrieben. (Aus dem
lateinischen übersetzt und geführt von H. J.
2/19/20)

Am Karfreitag (des Jahres 1163) war ich zur
frühen Morgenstunde in der Kapelle ... Und
plötzlich schien es, daß die Kapelle ... Und
Licht empfand es, helle als der Tag, obwohl
es draußen noch finst war ... Und ich
wurde vom Heiligen Geist berührt und erhielt
eine Vision von Unseren Herrn an Trinitatis,
Und an seiner Leik stand Joseph von Arimathea,
der einen Kelch aus Messing hielt, um
das Blut Unseres Erlösers aufzufangen,
und darauf waren, wie mir
scheint auf Griechisch, die
Worte eingeprägt: Nimm
mit, denn dies ist
mein Blut. ...

Auszug aus einem Tagebuch eines byzantinischen
Kaufmanns in Kier, frühes 10. Jahrhundert.
Übersetzt von G. Codiroli, gesehen am 29.09.20

"... Und obwohl das Königreich der Russen
heidnisch ist, gibt es viele Christen unter
ihnen, und Juden und Sarazenen ebenso.
Und auf dem Markt gab es einen Mann,
der mich als Christen erkannte und
mir einen Kelch zum Kauf bot, von dem
er sagte, es sei der heilige Kelch, der das
Blut unseres Herrn Jesus Christus aufging. Aber
ich war schon in Jerusalem und Antiochia,
und viele Lügner und Schmeichele haben
versucht, mir Knochen von Heiligen und Splitter
vom Kreuz und Fäden von Christi Kleidung zu
verkaufen. Und der Kelch, den er hatte, war
aus einfachem Metall, ohne Verzierung, und
konnte sicher nicht der glorreiche Kelch
unseres Herrn sein...

Lady Eleanora Ferrers-Lansdowne
The Meadows
Chetfield, Berks.

2. Juni 1923

Lieber Henry,

Ich wurde heute auf ungewöhnliche Art und Weise an dich erinnert. Ich nahm meinen Tee mit Sir A.D., einem Gentleman aber keinem Gelehrten, der in seiner Jugend ein Verehrer von Sir Richard Burton war, dem Abenteuerer und Sprachforscher. Wie du weißt, verbrannte Lady Burton nach Sir Richards Tod viele der unersetzbaren Tagebücher von den Reisen in den Orient, weil sie angeblich lustlos und obzön waren. Beim Tee informierte mich Sir A., daß er in der Lage war, einige wenige von Sir Richards Schriften vor dem Feuer zu retten; und eine, die er genau beschrieben, wird für dich von Interesse sein.

Es scheint, daß ein Sufi-Meister in einem mohammedanischen Land Sir Richard erzählte, er wisse den Standort des "kranischen Schlüssel"; die die Ungläubigen als Gral bezeichnen; daß es eine Inschrift gab, die nicht in arabisch, "noch in der Schrift der Juden oder Griechen oder irgend eines anderen, ihm bekannten" gewesen sei. Unglücklicherweise war mir gottloser Teil dieser Schrift

nicht zu lösen, wo dieser Korb die Schale gesehen hätte; nur daß er "östwärts der Stadt" gezogen sei. Einmal bezog er sich noch auf "Drei Prüfungen". Der Rest war verbrannt.

Ich denke oft an dich und /kne mich auf den Tag, an dem deine Suche dich wieder nach England führt.

Deine

Eleanora Ferris-Lauderdale

Echtheit des neuen Evangeliums angezweifelt

23.4.27

ALEXANDRIA (Reuters) -- Experten, die das sogenannte "Evangelium des Joseph von Arimathea" untersucht haben, welches letzten Monat bei Ausgrabungen gefunden wurde, haben starke Zweifel an der Echtheit des Dokuments, wie Quellen aus dem Britischen Museum verlauten ließen.

Gefunden wurde das Dokument in den Ruinen von Kozra, einer frühen christlichen Kolonie südlich von Alexandria. Es handelt sich um eine bisher unbekannte Beschreibung des Leben Christi, das Joseph von Arimathea zugeschrieben wird, jenem "reichen Mann", der Jesus nach der Kreuzigung begraben haben soll.

Die Papyrus-Rolle, beschrieben in der koptischen Sprache des alten Ägypten, wurde von Kirchenleuten und Gelehrten gleichermaßen als "Fund des Jahrhunderts" gefeiert, als Ausgrabungsleiter Dr. Robert Hawes von der Iwy Universität es präsentierte. Aber andere Experten sind der Meinung, daß das Dokument nicht früher als im späten zweiten Jahrhundert nach Christi

geschrieben wurde, wahrscheinlich sogar erst im siebten.

"Das Joseph-Papyrus liest sich einfach nicht wie ein Augenzeugen-Bericht," meinte eine Quelle, die ungenannt bleiben wollte. "Es enthält einfach zu viel mittelalterlichen Hintergrund. Die Sache mit dem Heiligen Gral paßt einfach nicht in diese früh-christliche Literatur."

Der sogenannte Heilige Gral, der Wein-Kelch, den Jesus angeblich beim letzten Abendmal benutzte und in dem Joseph das Blut Jesu bei dessen Tod am Kreuz aufgefangen haben soll, taucht mehrfach in dem Dokument auf. Joseph beschreibt ihn als einfache, flache Schale aus Bronze, die nach der Benutzung durch Jesu "süße Düfte verströmte und mit dem Licht des Himmels schimmerte".

Der Gral wurde zum Objekt von Verehrung und ritterlichen Abenteuern in den Geschichten um König Arthur und anderen Legenden des Mittelalters.

Ich muß bei
mit Hawes nächste Gelegenheit
sprechen !!

WOLFGANG S. STAUBIG, PH.D.
HEIDELBERG • DEUTSCHLAND

14. September, 1932

Mein lieber Dr. Jones,

Ich würde mich für die lange Zeit der Stille entschuldigen, wäre ich nicht sicher, daß meine Neuigkeiten jede Entschuldigung überflüssig machen. Während ich letzten Monat auf Urlaub in Dubrovnik war, fand ich in einem antiquarischen Buchgeschäft ein offensichtlich echtes Exemplar von "Das Buch der Sprüche Merlins". Wie Sie wissen, wurde die letzte bekannte Kopie dieser verbotenen Sammlung keltischer Magie im Jahre 1384 von der Inquisition verbrannt, und so könnte meine Kopie einzigartig sein.

Es wäre mir eine Ehre, Ihnen bei einem Besuch Einblick in das Manuskript zu geben, aber ich dachte, Sie wären begierig zu erfahren, daß sich das Buch auch mit einem Objekt beschäftigt, welches Sie besonders interessiert. Es wird beschrieben als ein Kelch aus Zinn mit einem sehr breiten Fuß. Um den Kelch herum sind in aramäisch die Worte "av bar ruach ha-kodesch" -- Vater, Sohn und Heiliger Geist -- eingraviert. Eine passende Formel für einen Zauberer, weil dieser christliche Ausspruch als Quelle der Zauberformel "Abrakadabra" gilt.

Im Text beschreibt "Merlin" einen Spruch, um eine Vision dieses Kelchs entstehen zu lassen. Dummerweise ist dieser Spruch in alten Runen aufgeschrieben worden; und die Mönche, die die Schrift kopierten, waren mit diesen Symbolen nicht vertraut, so daß sie in meiner Ausgabe des Buches überhaupt keinen Sinn mehr ergeben. Professor O'Lochlain aus Dublin möchte sich an der Rekonstruktion dieser Runen versuchen, und auch ein junger französischer Gelehrter namens Belloc hat Interesse angemeldet. (Kennen Sie ihn eigentlich? Sein Wissen ist beachtlich, aber ich finde seine Zusammenarbeit mit gewissen politischen Elementen in meinem Land schlicht geschmacklos.)

Auf jeden Fall hoffe ich, daß diese Nachricht schon bald einen Besuch von Ihnen zur Folge hat. Es ist viel zu lang her, Dr. Jones, daß Sie und ich uns zugestanden haben.

Herzlichst,

Staubig
Staubig

Las Mesas, Colorado

14. November 1905

Die Saat, die ich auf meiner Europa Reise gesät habe, scheint erste Früchte zu tragen. Heute erhielt ich einen Brief von Marcus Brody, einem jungen Gelehrten, den ich in Oxford traf. Er schrieb mir, daß die Abtei von Cantauaz an der bretonischen Küste in Besitz von alten irischen Dokumenten sei, die den Grial als existierendes Objekt beschreiben und nicht als Legende. Ich kann die nächste Reise nach Europa kaum erwarten.

Endlich fühle ich, daß die Suche richtig begonnen hat. Wenn ich an die klare Besessenheit des Ritterkönig Arthur denke, die ihn auf die Suche nach dem Grial nur unterbrachen, um dann und wann einen Drachen zu töten oder ein schicksalvolles Jungfrauen zu retten. wurde mir

klar, daß diese niemals das Problem hatten, eine Frau und einen Sohn zu ernähren.

Um fair zu bleiben, habe ich wohl weniger mit Drachen zu kämpfen — höchstens mal mit einer Schlange. Gerade jetzt schmollt Junior in seinem Zimmer bei zweiwöchigem Stubenarrest, weil er eine ziemlich große Schlange heimbrachte, die sich irgendwie in ~~meinem~~ meine Schreibtischschublade "versirte". Er ist ein ziemlich unruhiges Kind. Wenn er keine Ratten im Keller jagt oder mit den Indianer-Kindern aus dem Reservat spielt, bringt er sich meistens in Schwierigkeiten. Trotzdem ist er erschrocken — er kann schon bis zwanzig auf Lateinisch und Griechisch zählen (und überzeugend auf Navajo/Indian) — und ich bin sicher, daß aus ihm mal ein Gelehrter wird.

Auberge d'Écumme
Cautanez, Frankreich

8. Juli 1906

Brody hat Recht. Die Abtei ist eine wahre Schatzkammer. Es war eine Menge Arbeit, das spezielle ~~Hand~~ Manuskript zu finden, aber die Ergebnisse entschädigen voll und ganz! Den Gral gibt es tatsächlich und diesen Nachmittag sah ich den endgültigen Beweis: einen Teil eines Gedichts, geschrieben von einem Überlebenden des Wikinger-Angriffs auf das Kloster von Iona. Diese Gemeinde bewahrt den Gral drei Jahrhunderte lang nach dem Tod von König Arthur und der Zerstörung Camelots.

Aber wo ist es dann geblieben?
Haben ihn die Wikinger nach Norwegen geschleppt? Haben Sie ihn verloren oder gar vernichtet? Ihre Kriege zogen sie ostwärts bis nach Russland und

südwärts gar bis nach Afrika!

Ich wage nicht daran zu denken, daß sie ihn dabei irgendwo verloren haben.

Kary kam gerade mit Junior in unser Zimmer zurück, der inzwischen unseren Gastgeber, M. Roland de Haie, überzeugt hat, daß Amerikaner wild und unzähmbar sind — zumindest solange sie mit einer Schlange herumlaufen. Wir müssen morgen wohl eine andere Schlafplatzsuche finden. Glücklicherweise hat Mme. de Haies Kake bisher alles überlebt, und wir müssen auch nichts für die angeblich "unersetzbare Vase aus dem 13. Jahrhundert" bezahlen, die ihren Scherben nach zu urteilen sehr viel jüngerer Datums war und höchstens ideellen Wert hatte.

Gasthof Frohsinn

Klassenheim, Österreich-Ungarn

16. Juni 1906

Ein Mönch in Cantanez erzählte mir, daß im Wirsigen Schloß einige Gegenstände waren, die fester Teil des Grallefende sind; deswegen unser Abstecher hierher.

In der Kapelle hängt ein Gemälde eines Franziskaner Mönchs mit einer interessanten Geschichte. In der Erzählung erzählt man sich, daß der Mönch eine Beschreibung des Grals direkt von einem Ritter des ersten Kreuzzugs erhielt. Der Ritter behauptete, er und seine beiden Brüder hätten das heilige Relikt irgendwo in einer Schlucht tief in einer Bergkette verborgen gefunden.

Der gelehrte, logische Mann mir mir besteht darauf, daß diese Erzählung totaler Blödsinn ist: der Franziskaner Orden wurde mehr als ein Jahrhundert

nach dem ersten Kreuzer gegründet;
und die Technik des Gemäldes be-
weist, daß es nicht früher als Mitte
des 13. Jahrhunderts angefertigt werden
konnte, was bedeutet, daß der Ritter
mehr als 150 Jahre alt gewesen sein
muß. Aber der Trummer, der spirituelle
Kraus in mir hört diese Geschichte
als Bestätigung seiner Vermutungen -
daß der Graf tatsächlich ewiges Leben
verleiht!

Dann weiche ich mich gerade in
eine watten, geheizten Badewanne
im Gasthaus des Ortes ein. Was für
eine anstrengende Reise mit einem
Eselkarren, auf in die Berge zum Schloß
und wieder zurück. Ich denke an
meinen Sohn, der den Schlaf des Un-
schuldigen schläft und bett, daß er
nie mehr eine solche anstrengende
Reise unternehmen muß.

Las Vegas, Colorado

22. Februar 1912

Können es wirklich sechs Jahre sein, seit ich das letzte Mal etwas in dieses Tagebuch schrieb? Konnten akademische Zwänge, Geldmangel und die Verantwortungen meines Vaters mich wirklich so lange aufhalten? Das Schlimmste war allerdings Marys tragischer Tod, ein Schlag, von dem sich weder Junior noch ich je erholt haben. Ich glaube, ich schaffe es nicht, alleine meinen Sohn zu erziehen - Junior wird von Monat zu Monat nur noch wilder und undisziplinierte. - aber mein Herz wird es nicht zulassen, daß eine andere Frau Marys Platz einnimmt.

All diese Zwänge ließen mich diese Jahre in konventionellen Bahnen arbeiten und lehren, aber ich habe auf keinen Fall die heilige Mission

aufgeben. Ich bin anscheinend nicht
der einzige Gelehrte, der an dieser
"Geschichte" interessiert ist. Da gibt
es noch andere "Dummköpfe", die
meine Verlangen teilen und wiederum
andere, die, obwohl höchst skeptisch,
meine ungewöhnlichen Interessen för-
dern und mich über neue Ent-
deckungen informieren, die den Gral
betreffen. Vielleicht ist da mehr
Romantik in ihren Seelen, als sie
sich selber und ihren Arbeitern
zugestehen. Neben dem jungen Brody
in Oxford gibt es Stambij in
Deutschland, den ehrwürdigen
byzantinischen Gelehrten Codicelli in
Bologna und sogar einen Araber in
Bagdad, der so nett war, wichtige
Informationen an diesen "Unflätbigen"
zu übermitteln. Ich muß es irgend-
wie einrichten. ~~so~~ sei alle auf

meiner nächsten Reise zu treffen.

Heute erhielt ich ein Telegramm von Codirolli, das den Grundstein für diesen längst überfälligen Eintrag legte. Ich bin so neugierig, dieses Tagebuch des Paolo von Genoa zu sehen. Codirolli wird an der Jungfernfahrt des neuen Luxus-Schiffs Titanic teilnehmen, über das diesen Winter so viel geredet wurde. Ich bin recht neidisch.



Las Mesas

22. Mai 1912

Codirolli ist ein echter Wunderknaube. Nicht nur, daß er die Katastrophe des "unsinkbaren" Titanic und den Verlust des Paolo Manuskript überlebt hat; er besuchte mich in dieser verlorenen Wüste und präsentierte mir ein Dokument, das er in Konstantinopel fand und das vielleicht noch mehr Bedeutung für meine Sache hat! Codirolli gibt an des Westküste Vorstellungen und hat mir bis zur Rückkehr nach Europa das Pergament dalassen, damit ich es in Ruhe kopieren kann.

Das Pergament wurde mit anderen Dokumenten in einer Blechkiste gefunden, die in einer Nische der großen Basilika von St. Sophia versteckt war, und scheint aus dem mittleren

13. Jahrhundert zu stammen. Das Bild zeigt eine Art Glasfenster, aber was ~~ich~~ ich nicht kopiere, ist die Bedeutung des römischen Zahlen.

Vielleicht ergeben sie zusammen mit dem Text auf der Rückseite Sinn. Dieser ist in koptischer Alphabet der frühen ägyptischen christlichen Kirche, aber es ergibt auf Koptisch keinen Sinn und scheint eine Art Code zu sein. Codicelli brachte das Papier wegen einer Zeichnung am Kopf des verschlüsselten Texts mit mir in Verbindung. Obwohl uns grob angedeutet, ist es ein Trinkgefäß, auf dem in gutem Aramäisch — die Sprache Judas zu der Zeit Christi — geschrieben steht "Vater, Sohn, Heiliges Geist".

Ich habe nur wenig Hoffnung, das Glasfenster irgendwo intakt zu finden.

Wahrscheinlich ist es seit langem zerstört. Aber der Text könnte einen Hinweis enthalten — vielleicht sogar den Standort des Cnabs.

Codirolli ist ein eleganter Edelmann, der trotzdem ein ganz schön abenteuerliches Leben geführt hat, wenn man seinen Geschichten mehr Glauben schenkt, als denen eines Münchhausen. Ich gebe zu, meine Augen wurden beinahe so groß wie Juniors, als Codirolli seine Geschichten erzählte. Immerwiese scheint mein Sohn zu fasziniert von diesen Geschichten und Abenteuern zu sein. Sicherlich war es Codirollis Erzählung von seinen Eskapaden im Harem des Sultans und seine abenteuerliche Flucht, die Juniors dazu verleitet hat, diese spanische Grenz zu stehlen. Ich fürchte, es ist

zu wild, um jemals ein richtiger
Gelehrter zu werden — aber vielleicht
ist es auch nur die Jugend.

Philadelphia

19. August 1916

Es war ein schlimmes Jahr in
jeder Hinsicht. Zuerst der europäische
Krieg, der wieder einmal meine ge-
plante Reise verschoben hat. Dann
kam die Entfremdung von meinem
John, die mir solches Leid zugefügt
hat, daß ich selbst in diesem Tage-
buch nicht davon reden möchte. Und
jetzt, hier in der Konferenz, ist das
Kopf voll.

Gott, gib mir die Stärke, die Suche
weiterzuführen. Manchmal verläßt mich
schon der Wille. Diese Woche richtete
ich zwei brillante Papiere über wichtige
Themen der mittelalterlichen Literatur

mir; trotzdem ließ es überall "Hier kommt Sir Galahad", und "Hab gehört, Sie waren am Nordpol, den historischen Weihnachtsmann suchen", und "Nehmen Sie Platz, Jones, wir haben Ihnen etwas Klein vom Abendmahl aufbewahrt".

Das Letzte kam von Caruthers, der sich immer noch für ~~die~~ diese kleine Komödie in San Francisco rächen will, wo er stolz von seiner Entdeckung eines "echten Begräbnis-Ortes der Lukas aus dem 15. Jahrhundert" berichtete. Sicherlich habe ich ihn in Verlegenheit gebracht, als ich ihm die kleine Handschrift unter dem Bettel zeigte: "Made in Japan".

Und gestern hat es's mir zurückgegeben. Auf den Mond mit ihm! Ich sollte ja unempfindlich gegen solche "Scherz" sein, aber ich mußte mich schon sehr zurückhalten, ihm

nicht nur auf sein schelmisches Grinsen
zu geben. Henry Jones, die weiße
Hoffnung von Las Mesas. Vielleicht bin
ich doch nicht würdig, den Goral zu
führen.

An Bord des Dampfers George S. Pilkington
Nord Atlantik

29. Juni 1920

Endlich kann ich mich wieder
meinen Forschungen widmen! Waren
es wirklich vierzehn Jahre, seit ich
die alte Welt das letzte Mal sah?
Der Große Krieg ist vorbei, Europa wieder
erreichbar und ich habe ein ganzes
Jahr, um in Ruinen und Bücher-
einen zu stöbern, bis ich wieder
an die Lehrarbeit muß... in
Princeton! Meine "normalen" For-
schungen haben genug Aufsehen
erregt, um mich an diese hervor-

rajunde Universität zu holen, trotz
alles Gerüchte über meine "verrückte
Besessenheit". Es tut nicht weh,
'Four Corners' zu verlassen. Ich habe
die Einsamkeit der Wüste genossen,
aber es ist zu weit von allen anderen
Gelehrten entfernt und außerdem
gibt es zu viele Erinnerungen an
Harry.

Und natürlich Junior. Er liebt
Colorado, aber trotzdem entschied er,
daß dieses Land nicht groß genug
für uns beide sei; und seine
systematischen Untersuchungen der
Anasazi - Ruinen kurz bevor er mich
verließ, gaben mir Hoffnung, daß
ich doch einen Gelehrten gewan-
nen habe.

Ich habe keine Ahnung, wo mein
Sohn steckt. Ich bete, daß er lebt,
gesund ist und nicht im Gefängnis

gelandet ist. Es bricht mir immer
noch das Herz, daß es die Mög-
lichkeit meines Studiums ausschla-
~~ß~~ßt hat, um ein Leben zu
führen, das Ausschweifung und
Ruin jwidenet ist. Wo es auch
stecken mag, ich versunte, es
galoppiert über weites Land auf dem
Rücken eines wilden Pferdes, rast
in einem Automobil herum, oder
bringt ein junges Mädchen in
~~die~~ Schwierigkeiten. (Just diesen
Abend sprach ich auf dem Prome-
naden-Deck mit einer jungen
Dame, die ich beim Abendessen
traf. Mir wurde schon ganz roman-
tisch zumute, bis ich merkte,
daß diese Frau, die so frei über
Emancipation, illegale Liegen und
die skandalösen Theorien Siegmund
Freuds sprach, nicht älter war, als

mein Junior! Ich fühlte mich auf
einmal sehr alt.!

Oxford, England

14. Juli 1920

Ich bin in meinem Element. Ich
habe die letzten 10 Tage damit verbracht,
Arthurianische Sammlungen im
Britischen Museum und der Bodleianischen
Bibliothek in London durchzutäumen.
Marcus Brody ist der antiquarischste
aller Antiquarier und war mir eine
große Hilfe. Er stellte mich einigen
jungen Gelehrten vor, die meine Arbeit
unterstützen. Einer ist ein junger
deutscher Jesuit, Bruder Matthias, der
trotz des britischen Mißtrauens gegen die
"Kennen" in Universitäts-Kreisen sehr
geschätzt wird. Matthias ist Student
von Leben und Werk der Äbtissin
Hildegard von Bingen, der bekannten

Koimpouistin, Dichterin und Visionärin
des 12. Jahrhunderts. Er berichtete
mir über seltene Schriften des Abtes,
die auch Visionen des Grals enthalten.

Unglücklicherweise starb Professor
Hawes letzten Winter an der Grippe-
Epidemie, aber ich durfte das
Abergavenny-Manuskript einsehen.
Hawes war nicht an der Gral-Ge-
schichte interessiert und schenkte der
Vision des Einsiedlers wenig Beachtung.
Morgen geht es nach Wales für weitere
Nachforschungen.

"The Purple Dragon"

Nochdref, Wales

27. Juli 1920

Eureka! Gerade als ich begann,
am Erfolg unserer Wales-Reise zu
zweifeln, stolperten wir in dieses
Dorf. Die Dorfbewohner erzählten



die Legende, daß der Poet Taliesin, den die Chroniken als Schüler und Begleiter Merlin nennen, nach dem Tode König Arturs in dieses Tal kam. Die Bewohner waren sehr hilfsbereit, nachdem ich mich als Freund erwies, indem ich einige Verse Taliesins zitierte (und einige Bierbewohner unter den Tisch trank). Taliesin konnte angeblich seine Form beliebig ändern und eine der Legenden sagt, daß er oft als Adler die Wege der letzten Tafelrunden-Ritter verfolgt habe. Es wird erzählt, daß er auf Sir Parzival (und nicht Sir Galahad, wie in späteren Beschreibungen) in seiner Einsiederei geblickt habe, nachdem dieser die Grabsuche beendet hatte; und über den Gral selbst sang der Barde einen Vers, den ich an anderer Stelle in diesem Buch wieder-

geschrieben habe.

Zu meiner Beschämung wachte ich mit schweren Kopfschmerzen in einem Strohhafen in örtlichen Gefängnis auf. Ich gebe gern zu, daß ich letzte Nacht ein bißchen zu viel getrunken habe, aber nur der Schwur von einem Dutzend Zeugen hat mich überzeugt, daß ich den Abend damit beendet habe, mir "Purple Haze" auf der Theke stehend ein Reddy alter Yale-College-Safts zu schmecken. Es machte es nicht gerade einfacher, daß Brody den ganzen Vormittag brauchte, um mich aus dem Gefängnis auszulösen. Wie ein Mann, der wie ein Bluthund ein seltenes Schriftstück aufspürt, sich in einem Dorf mit zwanzig Häusern verlaufen kann, weiß wohl nur der Schöpfer.

Sankt - Gallen, Schweiz

4. September 1920

Genau wie Bruder Matthias es versprochen!
Die Bibliothek dieser alten Abtei besitzt
das Original einer Schriftsammlung
von Äbtin Hildegard von Bingen, in
der sie von einer Vision des Kelches
Christi berichtet.

Das Ganze hat sich 1163 ereignet.
Es existiert ein weiteres Buch der
Visionen des St. Hildegard, zusammen-
gestellt von drei Schwestern dieses Ordens;
aber die letzte Offenbarung in diesem
Band ist mit 1155 datiert. Die Äbtin
hat bis 1179 gelebt, und der St. Gallen
Orden - Codex gibt ganz klar Visionen
aus den letzten 24 Jahren ihres
ungestrichen Lebens wieder. Ich durch-
suchte alles gründlich, fand aber
keine weiteren Hinweise auf den Coral.

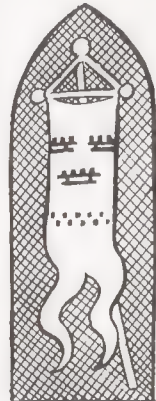
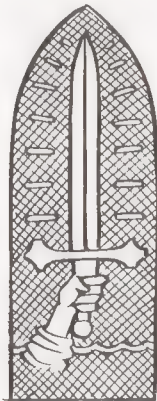
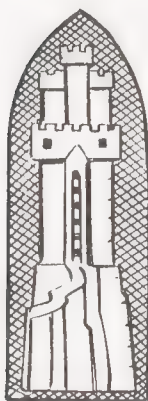
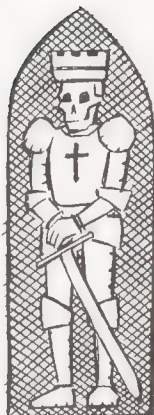
Ich habe Hildegards Beschreibung

des Grabs an anderer Stelle in diesem Buch notiert, aber zwei andere Stellen der Schrift scheinen interessant zu sein: Am unteren Rand der Seite, auf der von der Vision berichtet wird, erscheint eine Zeile von Noten mit der Bemerkung PER HOS SONOS SEPULCRUM APERTES — "mit diesen Tönen sollst du das Grab öffnen". Die Äbtin war an Musik interessiert; aber dies ist die einzige Stelle im ganzen Codex, der mit Musik zu tun hat.

"Sepulcrum" bezieht sich wahrscheinlich auf die Heilige Grabstätte in Jerusalem. Ich habe die Musik in seiner ursprünglichen Notation, "Neumen" genannt, kopiert und der hilfsbereite Vorkler der hiesigen Kapelle hat sie für mich in moderne Noten übersetzt. Aber ihre Bedeutung bleibt doch ein Rätsel, genau wie der koptische Code in

Codirollis Pergament aus Konstantinopel.
(Ich freue mich schon darauf, den alten
Ganner in Bologna wiederzusehen, aber
vorher muß ich noch einen Abstecher
an den Rhein bei Bingen machen).

Ebenso seltsam ist eine Ausam-
mlung von Zeichnungen, die auf der
gegenüberliegenden Seite erscheinen:
zwölf mittelalteliche Bilder, in drei
Gruppen zu je vier Stück, ausgeführt
in einem Stil, der eher für das
14./15. hundert, denn das 12. hundert Jahr-
hundert typisch wären. Bei genauer
Betrachtung war das Papier, auf dem
diese Zeichnungen waren, von ganz
anderer Struktur, als der Rest des
Buches, so als ob der Band einmal
neu gebunden und dieses Blatt
nachträglich eingefügt wurde. Ich
habe diese Zeichnungen kopiert, obwohl
mir ihre Bedeutung weiterhin verborgen
bleibt.



Bologna, Italien

29. September 1920

Codirolli erstaunt mich immer wieder. Er ist schon über siebzig, aber seine Energie gleicht der eines Zwanzigjährigen. Gerade jetzt streunt er wieder durch die Gegend, während ich die Früchte seiner Arbeit während des Kriegsjahre beputachte. Feindliche Grenzen waren für ihn kein Hindernis, so daß er einfach nach Konstantinopel (oder, wie es heute heißt, Istanbul!) und Rußland (oder, wie es heute heißt, die Sowjet Union!) und brachte einige höchst forzierende Stücke mit.

Vor mir liegt ein Pergament, das dieses Wunderknaube aus den Ruinen von Kaffa in der Krim gestet hat. Es ist ein ~~Testament~~ Testament, geschrieben von einem jüdischen Arzt in gutem

byzantinischem Griechisch, der einen
Franziskaner - Mönch in der Stunde
des Todes im Jahre 1267 betonte. Wie
es scheint (pures Archäologen-Glück!)
war das derselbe Franziskaner, der das
Kruzifix malte, das ich vor so vielen
Jahren in Klassenheim sah; der
Franziskaner, der angeblich den
Kreuzritter traf, welcher behauptete,
er und seine Brüder hätten den
Gral gefunden!

Der Arzt schreibt, daß der Franziskaner
schweren Herzens und voller Angst vor
ewiger Verbannung in die Hölle war,
weil er "über Jahre hinweg das Versteck
des Grals kannte und ihn doch
nicht den Christen zurückbrachte
aus Angst, er sei es nicht wert
'den Atem Gottes zu spüren und doch
zu leben, auf dem Wort Gottes zu stehen,
und gerettet zu werden, und den Weg

Gottes zu beschreiten und nicht in den Abgrund zu stürzen".

Ich bin mir nicht ganz klar, was das zu bedeuten hat, aber ich bin mir sicher, daß dieses Wissen sich noch nützlich erweisen wird, will man den Gral finden.

Ebenso liegt vor mir die Übersetzung eines anderen Funnus von Codirolli, ein viel älterer Bericht eines byzantinischen Kaufmanns, der eine neue verwirrende Beschreibung des Grals gibt. Sein Herkunft (Rupland) und das Datum (mittleres 10. Jahrhundert) lassen auf eine Verbindung zu dem Fragment schließen, das ich in Cantansee fand und das sich darauf bezieht, ~~das~~ daß die Wikinger den Gral aus Iona stehlen. Von Kiew aus, mit all dem Handel und den Überfällen, die damals 10

typisch waren, könnte es problemlos nach Süden gewandert sein, wo ihn dann die Ritter des ersten Kreuzzugs fanden.

Brüjen war ein Fehlschlag. Es gab in all den Schriften des Äbtin Hildegard keinen einzigen Hinweis auf die Voten im St. Gallen-Codex; und die Verwüstungen des Krieges im Rheinland zu sehen, war sehr bedrückend. Aber trotzdem war es eine gute Reise! Wenn es so weitergeht, finde ich den Gral noch bevor ich nach Amerika zurückreise.

An Bord des Dampfers Atlanta
Nord Atlantik

21. Juni 1921

Die Atlanta fährt westwärts über eine wunderbare ruhige See und bringt mich heim von einer Reise, die
i

ich als gescheitert betrachte. Die großen Fortschritte des Sommers wurden von drei Jahreszeiten jabscher Spuren, Sackjassen und Beinahe-Treffen überschattet — in Italien, Deutschland, dem Balkan, der Türkei und dem Nahen Osten. Ich will nicht sagen, daß die Reise ohne Freuden war.

Das Heilige Land war eine Erfahrung, ganz zu schweigen von dem Zusammentreffen mit Lady E. ! — aber betrachtet man nur die Grial-Suche, gab es nach Bologna und Fehlschläge und Frustrationen.

Aber ich kann mich ja noch auf Princeton freuen, neue Abenteuer als Lehrer und zukünftige Reisen nach Europa. Ich bin nun fünfundsiebenzig und Codirolli macht mir vor, was man auch im hohen Alter noch alles leisten kann. Die Suche nach

dem Gral nun/erst ein ganzes Leben!

Princeton, New Jersey

19. Juni 1923

Wie Sherlock Holmes sagen würde:
Ich arbeite wieder am Fall. Seit ich
Anfang der Woche Lady E. 's Brief er-
halten habe, versuche ich, eine Karte
zu zeichnen, die auf all den Berichten
basiert, die ich über das Gral - Versteck
habe.

Wie unvollkommen alles ist! Dieser
Burton - Schnipsel, von dem Lady E.
erzählte, spricht von einer Reise
'ostwärts der Stadt — aber welche Stadt?
Die Legende von Klassenheim nennt
eine "Schlucht inmitten eines Ge-
birges" — aber welches Gebirge. Und
al-Kursafir's Informant plazierte es
"nahe der Quelle eines Flusses, den
er erreichte, nachdem er südwärts von

meine Oase zog" — aber welches Fluß,
welche Oase? "Oase" weist auf eine
Wüste hin — aber welche Wüste?

Auscheinend gibt es doch sinn-
volle Forschung, die ich in New
Jersey betreiben kann. Ich muß
jeden Atlas, ob antik oder modern,
durchsuchen, bis ich eine Karte finde,
die mirs ähnelt. Und betreffend
Lady E. — wer hätte geglaubt, daß
sie sich so gut an mich erinnert?
Ich fühle mich wie ein kleines
Schuljunge!





Gebirgsschlucht

Princeton

29. Mai 1927

Die Neuigkeiten aus Ägypten haben mich den ganzen Frühling auf Trab gehalten. Ich habe Telegrafien-Anterhemigung und täglich mit Nachrichten Diensten in New York telefoniert, um um jeden Schnipsel von Information zu erreichen, der Hawes Entdeckung betrifft. Während alle Welt geradezu ekstatisch über diesen Lindbergh ist, hat das Papyrus aus Torra meine volle Aufmerksamkeit ergriffen. Wenn das Papier tatsächlich das "Evangelium nach Joseph von Arimathea" ist, dann könnte seine Beschreibung des Gwals richtig sein. Und selbst wenn nicht, es könnte dem koptischen Code, den Codirolli / and, eine Bedeutung geben.

Der arme Codirolli! Meiner Sehnsucht, schleunigst nach Ägypten zu reisen, ist

überschattet durch seinen mühsamen
Tod letztes Jahr in Rom. Ein alter
Mann, auf der Straße zu Tode ge-
prügelt, weil er gegenüber einem
johannitischen Schläfer eine rüde Geste
gemacht hat. Ich habe einen guten
Freund, einen unersetzbaren Kollegen
und damit auch meine Reise-
lust verloren.

Ironischerweise war jüst die Zeitung,
die über seinen Tod berichtete, auch
die, die mir die erste Nachricht von
Junior seit über 10 Jahren brachte.
Zumindest nehme ich an, daß der
"Dr. Indiana Jones", von dem in Zu-
sammenhang mit der Lavenwood
Expedition gesprochen wird, mein Sohn
ist. Ich bin froh, daß er lebt und
seinen Doktor gemacht hat — aber
Indiana? Das war der Name unseres
Hundes in Las Mesas. Der Junge ver-

sucht immer wieder, mich zu verlocken.
Ich schrieb ihm nach seiner Expe-
dition in Sibirien einen Brief zu
Händen Eavenwoods in Chicago, aber
ich warte immer noch auf Antwort.

Cambridge, Massachusetts

2. Oktober 1928

Endlich habe ich das Hawes-Papyrus
gesehen. Ich kann nichts zu der
Kontroverse über seine Echtheit bei-
tragen, die sowieso nur Theologen
interessiert. Es ist mit Sicherheit eine
wertvolle Autiquität und ein Interes-
se aller Historiker, egal ob es ein
Aufzugsverkehrsbericht von Joseph ist oder
nicht. Es ist sowieso eine Abschrift
und Übersetzung: Joseph hätte in
Aramäisch geschrieben, vielleicht auch
Griechisch, aber sicher nicht Koptisch,
das als geschriebene Sprache nicht vor

200 n.C. existierte. Nur wenn ich den
Gral finde, werde ich über die
Genauigkeit des Berichts etwas aus-
sagen können.

Klinge ich verbitet? Vielleicht bin
ich es, nach all den Jahren voller
falscher Hoffnung, fauler Entdeckungen
und Enttäuschungen. Die Suche
nach dem Heiligen Gral ist die
Suche nach dem göttlichen Funken
in uns allen. Aber heute fühle ich
mich zu sterblich und fürchte,
ich habe mein ganzes Leben an
einem Traum verschwendet.



Salisbury, England

17. September 1930

Ich zittere am ganzen Leib, aber weder vor Kälte noch vor Angst. Ich schreibe diesen Eintrag in eine kleinen Zelle, die mir freundlicherweise von einem der Domherren dieser Kathedrale geliehen wurde. Hier, in einer geheimen Nische hoch oben in dem Gemäuer wurde diesen Sommer eine stark beschädigte Kopie des Tagebuchs des St. Anselm gefunden, als man den Dachstuhl reparierte. Brody gab mir die Entdeckung letzten Monat per Telegramm bekannt. Wiso das Dokument hierher kam, und nicht nach Canterbury, wo Anselm Erzbischof war, weiß niemand; aber es scheint so, als sei es wegen einer Vision versteckt worden, die nicht gerade typisch für Anselm war und von

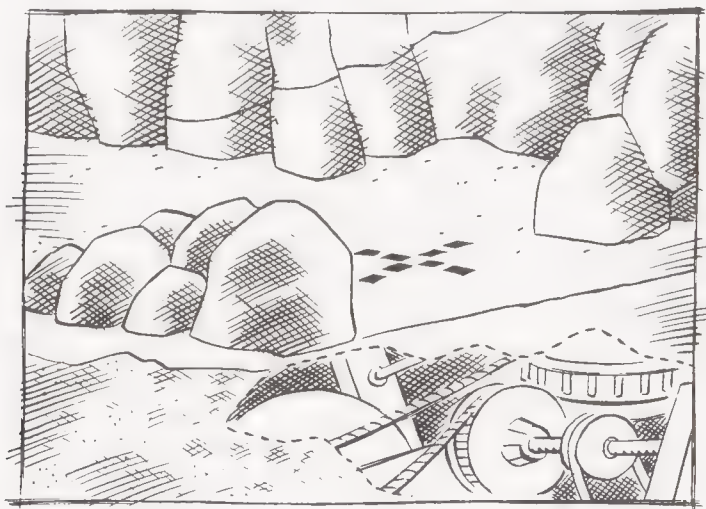
manchen Priestern als "satanisch" angesehen werden könnte. Ich danke Gott, daß man nicht einfach das Manuskript zerstört hat.

Die Textstelle stammt aus der Zeit, in der der große englische Theologe ins Exil ging. In der Mitte einer recht typischen philosophischen Abhandlung über die Natur Gottes, brach Anselm einfach ab und schrieb die Worte EQUESTRI SEPULCRUM IN (unleselich) REGINA (unleselich) DALMATIAE — "des Ritters Grab in (der Krypta von?) Königin, (ein Name?) von Dalmatien."

Darunter ist eine grobe Zeichnung eines Weinbechers, umgeben von einem Heiligenschein, über dem die Worte CHRISTI GALIX (Becher des Christus) stehen. Und wiederum darunter steht folgender Text:

"Die Prüfungen sind drei. Zum ersten, der Atem Gottes, nur der zur Höhe bereit Mann wird bestehen. Zweitens, das Wort Gottes, nur in den Fußstapfen des Herrn wird er wandeln können. Drittens, der Pfad Gottes, allein ein Sprung vom Kopf des Löwen wird es beweisen, was er wert ist."

Am Rande von diesem Text waren zwei Zeichnungen, die ich hier reproduziert habe. Ein mechanisches Ding, das einem Bündel ähnelt und ein Mann, der durch die Luft zu gehen scheint.





Der Atem Gottes, das Wort Gottes, der
Pfad Gottes — die selben rätselhaften
Worte, die über eineinhalb Jahrhunderte
später von dem Franziskaner ausge-
sprochen wurden, der das Versteck des
Gral's kannte — ausgesprochen, als ob sie
Prüfungen seien, deren es unwürdig
sei.

Plötzlich paßt alles zusammen:

- Beide, Anselm und der Franziskaner sprechen von drei Prüfungen.
- Das Burton-Fragment spricht ebenfalls von drei Prüfungen
- Das verlorengegangene Tagebuch von Paolo von Genoa sagt, der Gral wäre bewacht von tödlichen "Schutzwech-
misern".
- Äbtin Hildegard hörte in ihrer Vision Noten, "mit denen du das Grab
öffnen sollst".
- St. Anselm spricht von dem Gral

in Verbindung mit "dem Grab
des Ritters in der Königin von
Dalmatien" - der lateinische Name
~~der~~ der jugoslawischen Küste.

"Der Ritter" könnte der Ritter des
ersten Kreuzzugs sein, der dem
Franziskaner über das Grab-
versteck mitteilte.

Der Ritter Grab in der Königin
von Dalmatien! Ich ziehe morgen
nach Paris, von wo aus ich sofort
den Orient-Express nach Belgrad
besteige.



Princeton

1. Oktober 1932

Heute kam ein Brief von Stambig.
Welche Ironie, daß das Buch der Sprüche
Merlius in Dubrovnik auftauchen
mußte! Ich wäre viel erregter über
diesen Fund, wäre da nicht die
bittere Enttäuschung von vor zwei
Jahren, als ich keine einzige Spur
des Cwals in Jugoslawien finden
konnte. Merlius Bericht über den Cwal
macht Sinn — die aramäische
Inschrift ist identisch mit der im
Kaffa-Pergament beschriebenen — aber
das bringt mich auch nicht der
Sache näher, die mir nun seit 34
Jahren entwischt. Wie sieht es aus?
Ich habe jetzt 10 Beschreibungen, jede
unvereinbar mit den anderen. Wo
ist es aufbewahrt? Ich habe eine bei-
nahe unbrauchbare Karte und

einen verschlüsselten Hinweis auf das Grab eines Ritters "in der Königin von Salmation, das vielleicht mit einer Melodie geöffnet werden kann. Danke schön, Herr Stambig, aber unglücklicherweise fällt ihre Entdeckung in die Kategorie "zu spät, zu wenig".

Neuigkeiten von Junior erreichen mich hauptsächlich durch die Presse, erst recently aus Indochina, wo es anscheinend nach einem Jade-Idol sucht, dem "Dämonen-Affen von Loeng-Tran", der okulte Kräfte haben soll. Ich kann einfach nicht seine Besessenheit für solchen Unsinn verstehen. Kein Gott, wonach sucht er als nächstes? Die verloren Städte von Cibola? Die Heilige Bundeslade? Wie habe ich nur so einen Schiss anziehen können?

Und warum besteht es auf diesem
lächerlichen Namen?

New York

9. Dezember 1937

Was für ein Narr ich war! Ich hatte
den Schlüssel zum Gral mehr als
sieben Jahre zuvor in meinen ~~Handen~~
Händen und habe ihn nicht erkannt!

Nicht Jugoslawien — Venedig! Der Text
im Anselm Manuskript wäre vollständig
EQUESTRI SEPULCRUM IN URBE REGINA
MARIS DALMATIAE — "Das Grab des
Ritters in der königlichen Stadt der
See Dalmatiens" — das ist die Adria!
Venedig, die Königin der Adria. Dort
werde ich das Grab des Ritters finden.
Und in seinem Grab werde ich
meinen Hinweis finden, der das
Grabs-Versteck enthüllt!

Wie ich darauf gekommen bin, ist

eine zu lange Geschichte, um sie
in meiner Aufregung zu erzählen.
Ich bin in einer Luxus-Suite im
Plaza Hotel, bezahlt von einem gewissen
Walter Douvan, ein reicher Industrieller
und Sammler von ~~sehr~~ Antiquitäten,
der schon seit langem ein Wohltäter
und Mäzen von Museen ist. Er
besitzt die Chroniken eines
Franziskaners — des Franziskaners,
der in Kaffa starb, der vom hundert-
fünfzigjährigen Kreuzritter das Kostet
des Graals erfuhr, und so weiter —
und, noch erstaunlicher, ein Stück
einer Steintafel, die die drei Brüder
als Hinweis für die nach dem Graal
Suchenden hinterließen. Douvan
hat mir erlaubt, eine Abschrift
dieser Tafel zu machen; aber ~~jetzt~~
geht man nach dem Bericht des
Franziskaners, ist ein zweites Hinweis,

des zum Ciral führt, mit dem
Bruder des Ritters begraben.

Das Grab des Ritters!

Meine Gedanken über Kennedy habe
ich bis jetzt geheim gehalten. Donovan
ist genauso wild darauf wie ich, den
zweiten Hinweis zu finden; es hat
eine Menge Geld für dieses Projekt
zu Verfügung gestellt und hat mich
heute Abend gebeten, sein Forschungs-
Team zu leiten. Sobald ich mich
von meinen Verpflichtungen in
Princeton lossagen kann, soll ich
nach Berlin fahren — mein fliegen,
um mich mit einem Dr. Schneider
zu treffen, der zusammen mit mir
an dem Projekt arbeiten wird. Ich
werde Kennedy nicht erwähnen,
solange wir nicht reisefähig sind.
Donovan könnte diesen Schneider die
Suche alleine anfangen lassen.

(Habe noch nie von Schneides gehört.
Kuß Staubig nach ihm fragen.)

Außerdem wäre es sehr beschämend,
wenn ich mich täuschen würde.

Aber ich habe recht. Dieses Mal
bin ich ganz sicher.



Geschrieben von : Mark Falstein
Übersetzt von : Boris Schneider
Handschrift: Kristin Doolt
Zeichnungen von : Steve Purcell
Art Direction (USA): Mark Shepard
Art Direction (BRD): Klaus Waack

(c) and TM 1989 Lucasfilm Ltd.
All Rights Reserved
Published by Softgold

